

von 13 Personen den Grossglockner bestiegen hatte, gab eine Schilderung der Art und Weise, wie dieses schwierige und gefährliche Unternehmen ausgeführt wird. Zeichnungen der interessantesten Partien des ganzen Kammes, die er vorlegte, machen den eingeschlagenen Weg anschaulich; derselbe führt über die Hohenwart, die Adlersruhe, die kleine Spitze des Glockners, dann die sogenannte Scharte, eine tiefe Kluft, welche die beiden Spitzen trennt, bis auf die zweite, höchste Spitze. Ein grosser Theil des Weges muss an Seilen, über Stufen, die jedes Mal in die steilen Eiswände eingehauen werden müssen, zurückgelegt werden. Die Namen der erprobten und verlässlichen Führer, die ihn begleiteten, sind: Eder, Kramer, ein Knecht Eder's, Fleissner und Tribuser; ihnen kann sich jeder, der den Glockner zu besteigen beabsichtigt, getrost anvertrauen. Bei dem allgemeinen Interesse, das derartige Unternehmungen zu erregen geeignet scheinen, wird eine ausführlichere Schilderung derselben mitgetheilt werden.

Herr F. Foetterle machte eine Mittheilung über die Resultate der geologischen Aufnahme, welche er im südwestlichen Theile von Mähren im verflossenen Jahre im Interesse des Werner-Vereines in Brünn ausführte. Dieselbe schloss sich an seine frühere Aufnahme der Umgebungen von Nikolsburg und Znaim an und umfasste einen Flächenraum von nahe 50 Quadratmeilen, im Osten bis an den Meridian von Gnadlersdorf, Jaispitz und Gross-Meseritsch, im Norden an den Parallelkreis von Gross-Meseritsch, Raigern und Wolframs, im Westen bis an die böhmische und im Süden bis an die österreichische Gränze reichend. Hierbei wurde er von Herrn H. Wolf, als Hilfsgeologen, unterstützt. Das Terrain ist durchgehends ein Hochplateau mit einer mittleren Erhebung zwischen 250 und 350 Klaftern über dem Meere, in dem die Hauptflüsse Thaja und Igel mit ihren Nebenflüssen eingeschnitten sind; nur einige Höhen schwingen sich über diese mittlere Erhebung wenig empor und der höchste Punct der böhmisch-mährischen Gränzgebirge, der Jaborschütz-Berg, erreicht nur 440 Klafter über dem Meere.

In geologischer Beziehung bietet das Terrain wenig Mannigfaltigkeit dar; an Hauptgebilden unterscheidet man Granit, krystallinische Schiefer und sehr untergeordnete Ablagerungen von Tertiär- und Diluvialgebilden. Der Granit ist ziemlich mannigfaltig, und es lassen sich von demselben vier scharf getrennte Varietäten beobachten. Die in dem böhmischen Gränzgebirge vorkommende Varietät zeichnet sich durch ein gleiches mittleres Korn und wenige Einschlüsse von Gang-Granit aus. Seine Gränzlinie gegen den östlich vorkommenden Gneiss ist scharf ausgedrückt und geht von Mayres, südwestlich von Zlabings, in beinahe gerader nördlicher Richtung über Wölkling, Kirchwiedern, Mrakotin, gegen Spielau, nordöstlich von Battelau, von wo der Granit auf der böhmischen Seite fortsetzt. Bei Strichau und dessen Umgebung kommt eine Granitpartie vor, die sich durch einen grobblättrigen bronzefarbigem Glimmer und durch häufiges Vorkommen von Turmalin von dem vorhergehenden unterscheidet. Eine dritte Varietät tritt zwischen Trebitsch und Gross-Meseritsch auf, sie enthält sehr viel dunklen Glimmer und beinahe keinen Quarz; ersterer bildet eine Grundmasse, in der grosse Feldspathkrystalle unregelmässig vertheilt sind und dem Gestein ein porphyrtartiges Aussehen verleihen; überdiess sind darin auch Hornblendekrystalle stets beigemengt. In dieser Varietät kommt sehr häufig Gang-Granit vor, in dem Feldspath vorherrscht und sehr viel Turmalin beigemengt ist. Von den krystallinischen Schiefen nimmt Gneiss den grössten Theil des untersuchten Terrains ein; an der Gränze gegen den Granit des böhmischen Gränzgebirges hat er ein sehr dichtes Gefüge mit vielem dunklen Glimmer und häufigen hellrothen Granaten; während der Gneiss in dem östlichen Theile sich durch ein gleichförmiges lockeres Korn unterscheidet. In

dem Gneisse sind Hornblendeschiefer und krystallinischer Kalk eingelagert. Am häufigsten sieht man dieselben in dem südlichen Theile, wie zwischen Ranzern Frating und Drosendorf in Oesterreich, bei Freystein, Vötau, Frain und Hradek, endlich auch bei Neudorf und Trebitsch. Die Hornblendeschiefer führen hin und wieder Magneteseisensteine, wie bei Zoppons, stehen auch mit Serpentin in naher Verbindung, wie am Rehberg bei Teltsch und bei Pirnitz; der Kalkstein, hier ein sehr gesuchtes Material, zeichnet sich oft durch ein gleichförmiges kleines Korn und reine weisse Farbe aus; führt hin und wieder auch Gramatit.

Das Vorkommen von Graphit ist zwar im Gneiss, jedoch stets an die Nähe des Kalkes gebunden, wie bei Hafnerluden, Vötau und Frain: Glimmer- und Thonschiefer haben nur östlich von Hradek und bei Frain eine kleine Ausdehnung. Von Tertiärbildungen wurden nur bei Hösting und Neu-Serowitz kleine Ablagerungen gefunden, von denen nur erstere einige Versteinerungen: Ostreen, Pecten, Zähne von *Oxyrhina*, Bruchstücke von *Scutella* u. dgl. führt. Von bedeutender Ausdehnung hingegen ist der Löss, der nahe an die Gränze des Granites des böhmischen Gränzgebirges reicht; er bedeckt meistens die sanft nach Ost abfallenden Gebänge, während die westlichen Abfälle stets steil und felsig sind. Das Vorkommen und die Ausdehnung des Lösses wird in diesem Landestheile um so wichtiger, als hier bei dem Mangel jeder anderen fruchtbaren Erdart die Güte und Ertragsfähigkeit des Bodens davon abhängt.

Herr V. Ritter v. Zepharovich theilte eine Uebersicht der geognostischen Verhältnisse des Pöbramer Erzrevieres mit, nach einem Berichte, welchen der k. k. Markscheider daselbst, Herr E. Kleszczynski, für das Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt eingesendet hatte. Die reichen Blei- und Silber-Erzgänge, auf welchen bei Pöbram am Birkenberge, in Drkolnow und Bohutin ein äusserst lebhafter Bergbau betrieben wird, gehören der unteren versteinungsleeren Abtheilung der Grauwackenformation an, welche im mittleren Böhmen ein beiläufig zwischen Prag und Klattau erstrecktes, zusammenhängendes Terrain einnimmt. Unweit von Pöbram, jenseits einer die Orte Neuknin, Dubnetz und Sliwitz, bei Milin, verbindenden Linie, erscheinen krystallinische Gesteine, vorzüglich Granit, die Grauwackenformation begränzend. Letztere selbst wird hier von zwei breiten Zonen, welche hauptsächlich aus Schiefeln und darauf folgender Grauwacke bestehen, zusammengesetzt; untergeordnet und mit den Hauptgliedern durch vielfältige Uebergänge verbunden kommen Lager von Thonschiefer-Conglomeraten und Quarzfels vor. Im Allgemeinen beobachtet man in dem ganzen Schichtensysteme eine nordöstliche Streichungsrichtung, mit theils nordwestlichem, theils südöstlichem Einfallen. In der Grauwacke des Birkenberger Zuges treten die Erzgänge auf, welche den silberreichen Bleiglanz und die begleitenden schönen Mineralien, eine Zierde aller Sammlungen, führen; mit ihnen oder auch selbstständig erscheinen häufig Gänge von Grünstein. Sehr wichtig für den Bergbau ist das Gränzglied zwischen der Grauwacke und den darauf folgenden Schiefeln, welches nach seiner Beschaffenheit die Lettenkluft genannt wird und beigleichem Streichen mit der Grauwacke, nach Nordost, von derselben, nämlich nach Nordwest abfällt. An dieser enden die Hauptgänge des Birkenberges, entweder mit Veredlung oder Zertrümmerung, und alle Versuche die Gänge jenseits der Lettenkluft wieder aufzufinden, sind bisher erfolglos geblieben, so dass man entweder an ein gänzlichliches Abstossen derselben, oder an eine grossartige Verwerfung denken muss. Jene Gänge, welche man jenseits der Lettenkluft, im sogenannten Schreckengebirge, angefahren hat, zeigen sich zu verschieden von den ersteren, um als ihre Fortsetzung angesehen zu werden. Von historischem Interesse sind die Alluvien im Litawka-Thale bei Pöbram, welche ihres Goldreichthumes wegen noch